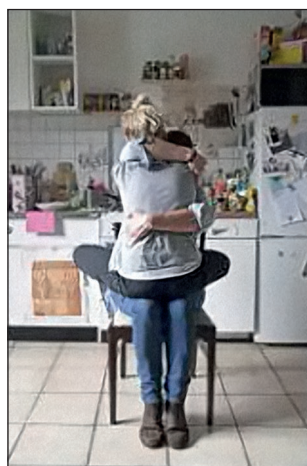


# Tina van den Bongardt & Denise Ogan



Tina van den Bongardt & Denise Ogan, Selbstbildnis

## Zwischen den Zeilen

Zwei Pole charakterisieren die Ausstellung „Tiefen und Lichter“ des Künstlerinnen-Paars Tina van den Bongardt und Denise Ogan: Die gewollt irritierender Unbestimmtheit Denise Ogans und Tina van den Bongardts präzise traumbewussten Selbstbildnisse.

Denise Ogan plant Ihre Arbeiten als konzeptionell inszenierte Serien, deren einzelne Bilder sie in der Hängung dann wieder dekomponiert. Die ursprünglichen seriellen Zusammenhänge werden zerstört – geändertes Sehen erzwingend. Die Motive selber – Naturszenen, fast friedlich – sind ihrerseits mit Brüchen durchzogen, mit unnatürlichen Elementen, die in den Kontext nicht hineingehören: Ohne erkennbares Ziel torkelt ein Nackter mit großer Geste durch den Wald. Oder - aus der gleichen Serie: An einer gestürzten, entblätterten Baumkrone hängt fahnenartig ein großes, schwarzes Stück Stoff.

In ihren Arbeiten verweigert Denise Ogan Gesichter: Köpfe zeigt sie von hinten oder durch verdeckende Materialien abstrahiert. Einer wie aufgestellt präsentierten Frau zieht sie einen Lampenschirm über den Kopf. Menschen wirken in diesen schweren, düsteren Szenen isoliert, sind Fremdkörper.

In solcher Unbestimmtheit ist der Betrachter auf der Suche nach Klarheit allein gelassen. Er kann sich darauf einlassen, zwischen den Zeilen zu lesen, ohne zu Eindeutigkeit zu gelangen. „Ich muss das nicht verstehen“, zitiert Denise Ogan den mit dem Turner Preis ausgezeichneten Fotokünstler Wolfgang Tillmans.

Mit intuitiven Setzungen erzeugt Tina van den Bongardt Chiffren von Zwischenwelten, in denen sie vor und hinter der Kamera Erkennen gestaltet. Sie atmet ihre Bildidee, lässt sich darauf ein, diese in wenigen Schritten wie geführt in Existenz zu bringen: Zwei, drei Aufnahmen in der Konzentration des Ganz Da Seins. Aufnahmen, die sofort zählen, keine umfangreichen Bildfolgen, aus denen im Hin und Her die „Besten“ sortiert werden. Keine Nachbearbeitung. Schwarz-Weiß, Tiefen und Lichter: Alles wird bereits bei der Aufnahme angelegt, bei digitalen Aufnahmen direkt an der Kamera. Die Aufnahmesituation selber: Ein Blick durch den Sucher, ob es passt. Dann begibt sie sich in die Szene, gibt sich der Kraft des inneren Bildes hin, und löst über Fernauslöser aus.

Kleidung könnte Ablenken, einen zusätzlichen Fokus erzeugen. Tina van den Bongardt verzichtet dann darauf, sich hinter Kleidung zu verbergen. Tattoos überziehen weite Bereiche Ihres Körpers, als Ausdruck ihrer Individualität, der nicht abgelegt werden kann.

Was denn zu denken sei, gibt sie nicht vor. Jeder kann in die von ihr geöffneten Dimensionen eintauchen wie er mag. So mag es meine subjektive Wahrnehmung sein, in Tina van den Bongardts Werken immer wieder Anklänge an kulturelle Rituale aus anderen Welten, anderen Zeiten zu erleben. Archetypisch. Feenhaftes, Schamanisches, Magisches.

Zwei Künstlerinnen, zwei Positionen, ein Paar, eine Ausstellung. Und sie zeigen sich verbunden durch eine dritte Bildergruppe aus kleinen Formaten. Aufnahmen, spontan, auch mit Schnappschuss-Charakter, aus dem Alltag, persönliche Sichtweisen zueinander, frei von Inszenierungen, gemeinsam Erlebtes, Zeitschnitte der Erinnerungen wachsen zu einem „Fotoalbum“ zusammen. Im Zusammenklang dieser Impressionen entsteht das vielleicht intimste Werk der Ausstellung.